

# Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND/SITZ BIELEFELD



*Franz Förster*

Respekt vor dieser Dame!  
 Sie beweist Schlagkräftig,  
 wer hier Herr im Hause ist —  
 schon vor 400 Jahren also  
 gab es eheliche  
 Kartenspiel-Differenzen...



Die große Altenburg-Stralsunder  
 Spielkartensammlung in Stuttgart  
 besitzt tausende solcher Schätze.  
 Für den Skatfreund aber ist wich-  
 tig, daß aus Stuttgart auch seine  
 bewährten Skatkarten kommen:



*Echte  
 Altenburg-Stralsunder*

die weitaus meistgekauften deutschen Spielkarten  
 weil sie in ihrer Qualität nie übertroffen wurden.

Vereinigte Altenburger und Stralsunder Spielkarten-Fabriken A.G., Stuttgart-S

1. Jahrgang

September 1956



Besonders da, wo Menschen warten,  
spielt man mit Inbrunst Karten.

Man spielt gern mit  
**BIELEFELDER KARTEN**



BIELEFELDER SPIELKARTEN GMBH · BIELEFELD · POSTFACH 22

# DER SKATFREUND

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND · SITZ BIELEFELD  
GEGRÜNDET 1899 IN DER SKATSTADT ALTENBURG (THÜRINGEN)

1. Jahrgang

September 1956

Nummer 9

## Wie unser schönes Skatspiel entstand (1)

Das Leben fließt! Vergehen und Werden spiegeln sich auch in der Alterszusammensetzung unserer Skatfreunde. Ein Bejahrter nach dem andern wird an den himmlischen Skattisch abberufen, ein neues Geschlecht übt der Väter Brauch! Vielseitigeres Wissen verlangt das Zeitalter der Technik als das der Postkutsche. Daher ist es zu verstehen, wenn heute schon die Entwicklung das Entstehen einer Sache oft verdunkelt. Das müssen wir leider auch von der Entwicklung unseres Skats bekennen. Wer weiß, „woher er kam der Fahrt?“ Darum wollen wir uns der Ehrenpflicht unterziehen, Vergessenes aufzuhellen, und vor den Augen des jungen Nachwuchses die bewegte, große Geschichte des Skatspiels aufrollen. Das aber kann nur in Fortsetzungen geschehen. Heute ein kleiner Vorbericht, gewissermaßen ein Blick durchs Guckloch auf die Stätte, von der der Skat auszog, die Welt zu erobern. Zum Lobe der altherwürdigen Skatstadt Altenburg schrieb einer einmal die folgenden Verse:

Von Türmen umgeben und Zinnen auf trutziger, ragender Wacht  
ruhst du wie in friedlichem Sinnen, du Kleinod in grünender Pracht.  
Du Stadt entscheidenden Rates im Kampfe um skatliches Recht,  
du Wiege des herrlichen Skates, du Hochburg dem Wenzelgeschlecht.

Ein Hauch weht von Liebe und Hassen fernher und von Freude und Klag'.  
Aus allen den Winkeln und Gassen spricht's in den blühenden Tag.  
Bald tausendjährigen Pfades gehst du, und dein Stolz ist gar echt,  
du Wiege des herrlichen Skates, du Hochburg dem Wenzelgeschlecht.

Ein Völkchen gar listigen Schlages weicht hier sich dem edelen Spiel,  
nach tosendem Lärme des Tages bleibt stets es vergnügliches Ziel.  
Den Zauber dieses Gestades spürt selbst der trübseligste Knecht,  
du Wiege des herrlichen Skates, du Hochburg dem Wenzelgeschlecht.

Wenn Sitte und Wechsel der Zeiten auch nagen an Pracht und an Glanz,  
dir, Holde, wird niemals entgleiten der ruhmvoll erstrittene Kranz.  
Fügt deines gegebenen Rates sich ferner mit Fug und mit Recht,  
du Wiege des herrlichen Skates, du Hochburg dem Wenzelgeschlecht.

Seheraugen griffen damit einer Entwicklung vor, die heute vollzogen ist. Nach vielem Hin und Her einigte man sich auf den letzten Skatkongressen in der Skatstadt auf die noch heute gültige Skatordnung. Die ersten Kämpfe um deutsche Skatmeisterschaften setzten nicht nur die Skater des Inlandes nach der Skatmetropole in Bewegung, auch viele Skatfreunde aus dem Ausland, ja sogar aus Amerika, wetteiferten um skatliche Ehren mit den deutschen

Skatfreunden. Weltgehendes Recht fand hier Bestätigung, allerwärts anerkannte Entscheide des Deutschen Skatgerichts in Skatsstreitfragen spieltechnischer Art wurden dort gefällt, originelle Skatecken in den Gaststätten, die Vertrautheit fast jedes Kindes mit den bunten Skatkarten legen Zeugnis ab von dem eigenartigen Wesen und Geiste dieser Stadt, die sogar Skatmaler und Skatschriftsteller hervorbrachte.

Wo nun wurde der Skatbaum gepflanzt mit seinen heute weitverzweigten Ästen? Dunkel liegt über der Pflanzstätte des beliebtesten deutschen Kartenspiels, dem Nationalkartenspiel der Deutschen im In- und Auslande. Mehr als 145 Jahre sind vergangen, seit — eines altgewohnten Spiels überdrüssig — kluge Köpfe aus dem Tarok und dem erzgebirgischen Schafkopfspiel ein neues Spiel schufen und ihm einen bereits vorhandenen Namen nach einer Spieleigenschaft des Taroks gaben, der noch heute die Welt erfreut.

Leidenschaftliche und geistig hochstehende Spielfreundschaft sorgte für weiteren Ausbau des neuen Spieles, das schließlich zum Allerweltsspiel werden sollte. Das erste Auftauchen des Skates im deutschen Schrifttum bringen die „Osterländer Blätter“ des Jahres 1818, und wir erkennen dabei den Kreis, der sich um die Entwicklung des Skates aus zeitgebräuchlichen Kartenspielen verdient machte. Steht für Friedrich Ferdinand Hempel, den herzoglich sächsisch gotha-altenburgischen Hofadvokaten, nur die außerordentliche PflEGschaft des neuen Spieles urkundlich fest, so ist für den Batskopisten Neefe die Urheberchaft des Beizens durch einen vertrauenswürdigen Gewährsmann, einen Augenzeugen, verbürgt. Der Tod Neefes im Jahre 1821 und die erste Beschreibung des Skates durch Friedrich Ferdinand Hempel im Jahre 1818 lassen die Einführung des Reizens, der das Skalspiel kennzeichnenden Eigenheit, für die Jahre 1818/21 festsetzen. Das Spiel der „feinen Leute“ wurde bald Gemeingut. Die Spielfreudigkeit des Altenburger Bauernstandes untermauerte es, Studenten altenburgischer Staatsangehörigkeit verpflanzten es von der Heimat auf die nahen Hochschulen Jena, Leipzig, Halle usw. Die Wehrpflicht brachte den Skat in die Kasernen, in die Wachstuben, ans Lagerfeuer usw. Die Weltbürgerschaft, unterstützt durch die deutsche Auswanderung nach Übersee, war auf dem Wege!

Das Heimatrecht des Skatspiels steht für Altenburg untrüglich fest. Beweise sind die ersten aus Altenburg stammenden Nachrichten über das neue Spiel, die erste Erwähnung in einer Altenburger Lexikonausgabe von Pierer (der früheren großen Druckerei), der erste Leitfaden für das Skatspiel, weitere skatliterarische Erscheinungen, ausnahmslos Altenburger Verfasser und Verleger aufweisend.

Das Weltbürgertum des Skates ließ Auswüchse und örtliche Spielgebräuche aufkommen, die babylonische Verwirrung anzurichten drohten. Hier griffen die Deutschen Skatkongresse vorbeugend ein, deren erster 1886 in Altenburg tagte. Auf ihm gefaßte Beschlüsse zeitigten 11 Jahre später die Gründung einer Deutschen Skatzeitung und schließlich 1899 die des Deutschen Skatverbandes, der vor 57 Jahren gegründet wurde. Verlag und Sitz beider skatlicher Einrichtungen wurden der Skatstadt Altenburg anvertraut, damit auch die Überwachung des Skatspiels vor Auswüchsen, überhaupt seine ganze PflEGschaft. Der zeitgemäßen Entwicklung des Skatspiels entsprechen die allerwärts bekannten Skatordnungen, bestätigt durch die damals nur Alten-

burg vorbehaltenen Deutschen Skatkongresse, skattechnisch und skatrechtlich gestützt durch die überall beachteten Entscheide des Deutschen Skatgerichts. Altenburger Skatrecht schätzt die ganze Welt, soweit die vier Wenzel (Buben) ihr freudebringendes Zepter schwingen!

Wir haben zu Beginn unserer Aufsatzreihe den Schauplatz der Skatwerdung kurz umrissen und wollen uns nun einmal vergegenwärtigen, wie am Anfang des 19. Jahrhunderts unsere Vorväter sich durch Kartenspiel kurzweilige Stunden verschafften. Bei den Geistesarbeitern war es das „königliche L'hombre“ (mit 40 Blättern) und das schwierige Tarokspiel mit 78 Blättern (21 Taroks, dem Sküs, 4 Kavalls, 52 Blatt der Whistkarte), bei Handwerkern, Bauern und Arbeitern das Rümpfen und Karnöffeln neben allerhand Glücksspiel wie Süßmilch, Pharao, Dreiblatt usw. Der schon erwähnte Hofadvokat Hempel bezeugt das mit seiner dem „Karten-Samuel“ — einem dem Spielteufel verfallenen Zeitgenossen — gesetzten Grabschrift:

. . . . „Die süße Milch war ihm sein Fest- und Alltagsschmaus,  
doch jetzt zum bittern Trank für seine Frau und Kinder.“ . . .  
Doch täglich schlimmer ward's, trotz daß er noch vier Wenzel  
zu Hülfe rief: „Zum Tor hinaus schon mit dem Ränzel  
ging er, da kam der Tod und legt ihn in den Skad.“

Den Brauch des Skatlegens können wir schon einem Spielbuche von 1791 entnehmen, wo das Spiel Tarok Erläuterung findet und nach gleichhoher Blattverteilung an drei Mitspieler der Kartengeber die noch verbleibenden Bestblätter vor sich hin — in den Skat legt. Somit ist der Name des Spiels früher vorhanden als dies selbst. Der Grundzug des Skates als Zwei-Parteien-Kampfspiel ist auch dem L'hombre eigen, das jedoch nicht die in Mitteldeutschland gewohnten Kartenblätter mit Eicheln, Grün, Bot und Schellen, sondern die französischen Kartenbilder, mit der z. Zt. etwa 70% der Skatspieler spielen, unter Ausfall der Achten, Neunen und Zehnen als Voraussetzung hat. Aber am Anfang der Skatwerdung steht immer noch die Sage. Der glaubwürdige Bericht eines Augenzeugen spricht von der mündlichen Überlieferung eines in seinem Wohnorte Altenburg unbekanntem Spiels durch einen aus dem sächsischen Erzgebirge heimkehrenden Fuhrwerksangestellten an seinen Dienstherrn. Da jener Augenzeuge (Professor J. F. L. Hempel) das neue Spiel „Erzgebirgischer Schafkopf“ nennt, müssen wir uns in der vorhandenen Kartenliteratur umschauen. Wir stoßen da auf den bereits entwickelten „Wendischen Schafkopf“, der auf verschiedene Art gespielt wurde und wohl auch heute noch seine Anhänger hat. In einer solchen Spielart zu drei Personen sind die Grundzüge des jungen Skates unschwer zu erkennen. Dieser Wendsch ist ein Zählagenspiel, im Gegensatz zu den Stichspielen L'hombre, Whist usw. Gespielt wurde er mit der deutschen 32-blättrigen Karte, also mit der Farbenfolge von unten nach oben: Schellen, Rot, Grün, Eicheln und der Wortfolge: Unter (2), Daus (11), Zehn (10), König (4), Ober (3), 9 (—), 8 (—), 7 (—). Verteilt wurden an jeden der drei Mitspieler zehn Blätter, die zwei Bestblätter legte der Kartengeber „in den Skat“. Der Alleinspieler wurde durch den höchsten Trumpf bestimmt: der Alte (Ober). In diese Spielweise nahm man Zusage aus einer anderen herüber. War im Wendsch außer den Obern und Untern ausschließlich Schellen Trumpf,

so konnte später, in der Aufwärtentwicklung des Spiels, der Kartengeber nach Austausch der beiden Skatblätter den Trumpf nach dem untersten Blatte des abgehobenen Kartenstoßes bestimmen. Das war der Anfang der Umwandlung zum Skat, nachdem sich die vier Wenzel den Kartenthron bleibend erobert hatten. Wird fortgesetzt!

### **Von der Deutschen Skatmeisterschaft im Klubkampf 1956**

Die Endrunde um unsere Deutsche Skatmeisterschaft im Klubkampf 1956 gehört der Vergangenheit an. Bereits am Vorabend waren eine Anzahl Skatfreunde, die an dieser Skatmeisterschaft teilnehmen konnten, in Bielefeld eingetroffen und erlebten im Klublokal des Skatvereins „Rot-Weiß“ einige vergnügte Stunden mit den Bielefelder Skatfreunden, ein Teil davon nahm an dem dort veranstalteten Preisskat teil.

Am Sonntag morgen begann dann kurz nach 9 Uhr die erste Serie um diese gelungene Meisterschaft, nachdem zuvor der Verbands Vorsitzende Erich Fuchs die versammelten Skatfreunde willkommen geheißen hatte. Er betonte dabei, daß man die Skatfreunde, die an der Endrunde teilnehmen können, wohl als die Elite der Skatspieler im Deutschen Skatverband bezeichnen könne. Und wenn man sich die Gesichter der startberechtigten Teilnehmer anschaute, dann erkannte man in der überwiegenden Mehrzahl all die bekannten guten Skatspieler aus den einzelnen Klubs. Wohl zu 90% waren es diejenigen Skatfreunde, die auch in ihrem Skatklub fast regelmäßig an der Spitze der Siegerreihe zu finden sind. Daß aber trotz allem guten Spiels das Glück auch ein klein wenig mitspricht, war daraus ersichtlich, daß einige gutbekannte Spitzenspieler unter den Auserwählten fehlten. Zu aller Freude waren auch einige Skatfreunde als Gäste erschienen, so die Skatfreunde Dr. Fischmann und Dr. Heyn aus Berlin, Skfr. Wietbrauck aus Hildesheim usw. 28 Skatfreunde waren zu dieser Endrunde auserkoren, nur einer aus Aachen konnte leider nicht erscheinen, was sehr bedauert wurde. Alles verlief reibungslos während der 4 zu spielenden Serien, die Spielaufsicht brauchte kaum in Erscheinung zu treten, kein Wunder, denn es spielten ja die besten Skatspieler aus dem Verband. Skfr. Fabian, der sich um die Durchführung dieser Endrunde sehr verdient gemacht hatte, sei an dieser Stelle der Dank ausgesprochen. Ganz kurze Zeit nach der letzten Serie hatte er sämtliche Spielisten überprüft und die Reihenfolge der Sieger festgestellt. Es verging dann nur noch geraume Zeit, dann waren auch die Sieger- und Erinnerungsurkunden, von denen jeder Teilnehmer eine erhielt, fertig ausgeschrieben. In diesen wurde erwähnt, daß der betr. Skatfreund sich unter 1134 Teilnehmern der Vorrunde bis zur Endrunde durchkämpfen konnte und in der Endrunde den soundsovielten Platz errang.

1. Sieger und damit Deutscher Skatmeister im Klubkampf 1956 wurde Skfr. Heinrich Kück, „Karo-Zehn“, Bremen, mit 4647 Punkten. Als 2. Sieger ging Skfr. Peter Goebels, „Pik-Sieben“, Aachen, mit 4536 Punkten hervor. Den 3. Platz erkämpfte sich Skfr. Gerhard Schieuter, „Frisch gewagt“, Oberhausen, mit 3897 Punkten. 4. Sieger wurde Skfr. Gerhard Hoppe, „Herz-König“, Berlin, mit 3876 Punkten. Es folgen: 5. Skfr. Hans Philippi, „Karo-Sieben“, Herzogenrath, mit 3863 P., 6. Skfr. Hans Schönau, „Rot-Weiß“,

Bielefeld, mit 3582 P., 7. Skfr. Peter Alexander Höfges, unser Werbeleiter, „Neptuno-Skatfreunde“, Köln, mit 3411 P., 8. Skfr. Christian Baltes, „Fortuna“, Aldenhoven, 3236 P., 9. Skfr. Ernst Popp, „Herz-König“, der stellv. Vorsitzende der Verbandsgruppe Berlin, mit 3116 P., 10. Skfr. Hans Quinke, „Flotte Jungs“, Berlin, mit 3040 P., 11. Skfr. Edmund Kubaschewski, „Jungens von der Heid“, Oberhausen, mit 3003 P., 12. Skfr. Erich Böker, „Rot-Weiß“, Bielefeld, mit 2997 P., 13. Skfr. Erich Niemeyer, „Herz-Dame“, Bielefeld, mit 2941 P., 14. Skfr. Jean Wölke, „Dötze“, Köln, mit 2865 P., 15. Skfr. Heinrich Koczy, „Karo-As“, Nienburg, mit 2826 Punkten.

Die ersten drei Sieger erhielten vom Skfr. Erich Fuchs je einen schönen Pokal mit Gravierung überreicht, dazu noch die entsprechende Urkunde, alle weiteren Teilnehmer eine Erinnerungsurkunde mit Name, Klub, Punktzahl und erreichtem Platz.

Diese Endrunde um die Deutsche Skatmeisterschaft im Klubkampf hat allen Teilnehmern große Freude bereitet, das konnte allgemein festgestellt werden. Kleine Schönheitsfehler, etwaige Abänderungen bzw. Verbesserungen werden notwendig sein, wobei besonders an die zu hohen Unkosten für die Teilnehmer gedacht ist, die von weither anreisen müssen, sei es nun Berlin, Stuttgart, Aachen, Oberhausen usw. Man kann hier von einer Skatmeisterschaft sprechen, bei der das Glück so weit wie möglich ausgeschaltet worden ist, indem jeder der Teilnehmer in einer Vorrunde mit einer Anzahl Serien und Spieltagen sich an der Spitze in seiner Verbandsgruppe halten mußte, um bei der Endrunde startberechtigt zu sein.

Dem Skatverein „Rot-Weiß“ sei Dank gesagt für die Zurverfügungstellung des Vereinszimmers, auch die Versorgung der Skatfreunde mit Speise und Trank klappte bestens, das wollen wir Skfr. Heinz Müller und seiner Gattin gern bestätigen. — Nach der Preisverteilung mußten die meisten Skatfreunde leider wieder an die Rückfahrt denken, einige machten sich auf einen Rundgang durch die Patenstadt des Deutschen Skatverbandes, andere wiederum blieben im Spiellokal noch zusammen.

## **Deutsche Skatmeisterschaft 1950 in Bremen**

Im Nachgang zu der Einladung für unsere Deutschen Skatmeisterschaften in Bremen am 7. Oktober geben wir noch bekannt, daß in diesem Jahre erstmalig außer dem Wanderpokal der Bielefelder Spielkartenfabrik GmbH, der für die beste Mannschaft vergeben wird und sich z. Zt. in Händen des Skatklubs „Pik-As“, Düsseldorf, befindet, auch ein neuer Wanderpokal für den besten Klub zur Austragung kommt. Er wurde von den Vereinigten Altenburger und Stralsunder Spielkarten-Fabriken, Stuttgart, zur Verfügung gestellt. Die Ermittlung zur Bewertung für den besten Klub wird wie folgt vorgenommen: Im Einzelkampf der Herren, Damen und Junioren erhält der Klub, der den ersten Sieger stellt, 6 Punkte, für den zweiten Sieger gibt es 5 Punkte, den dritten Sieger 4 Punkte, den vierten 3 Punkte, den fünften 2 Punkte und den sechsten 1 Punkt. — Bei dem Mannschaftskampf der Damen und Herren erhält der Klub, der die siegreiche Mannschaft stellt, 12 Punkte, es folgen für den zweiten Sieger 10 Punkte, den dritten 8 Punkte, den vierten 6 Punkte, den fünften 4 Punkte und den sechsten 2 Punkte.

Ein Beispiel soll das erläutern: Der Skatklub X hat folgende Preisträger bzw. Preisträgerinnen in seinen Reihen: Seine 2. Mannschaft stellt den 1. Sieger im Mannschaftskampf, das ergibt für den Klub 12 Punkte. Der Skatfreund B. der zweiten Mannschaft wird außerdem 2. Sieger im Einzelkampf, was weitere 5 Punkte für den Klub ergibt. Seine erste Mannschaft der Damen wird 1. Sieger im Mannschaftskampf, wofür es weitere 12 Punkte gibt. Die Skatfreundin W. aus dieser Mannschaft wird außerdem 4. Siegerin im Einzelkampf, diese Leistung wird mit 3 Punkten bewertet. Schließlich wird der Juniorenspieler K. dieses Klubs 3. Sieger als Einzelspieler, wofür dann noch 4 Punkte hinzukommen. Der Skatklub X wird also für die Leistungen seiner Spieler mit  $12 + 5 + 12 + 3 + 4 = 36$  Punkten bewertet.

Nachstehend nun die Anfahrtsstraßen zur Austragungsstätte, die „Strandlust“, in Bremen-Vegesack. Alle Teilnehmer mit Fahrzeugen müssen über Stadtmitte in Richtung Bremen-Nord bis Bremen-Burg (über die Brücke der Lesum hinweg) fahren. Dann links ab nach Vegesack. Da jeden Augenblick Bus-, Schnellbus, und Vorortbahnenverkehr nach Vegesack bestehen, ist die Austragungsstätte für alle Teilnehmer, welche mit der Bahn kommen, schnellstens zu erreichen. Alle Teilnehmer, die am Sonnabendabend in Bremen eintreffen, wollen sich bitte im Überseehotel, Stadtmitte, beim Skfr. Cassens melden. Das Überseehotel liegt zwischen Marktplatz und Weserbrücke, außerdem ist Parkmöglichkeit an der Baumwollbörse vorhanden.

Abschließend wünschen wir allen Teilnehmern eine gute Fahrt mit viel Sonnenschein. Mit „Gut Blatt“: *Verbandsgruppe Bremen, gez. Reinermann*

## DEUTSCHES SKATGERICHT

27

KÖLN

*Anfrage: In unserem Skatklub ist folgender Streitfall vorgekommen: Ich habe ohne vier gereizt und auch gespielt. Im Laufe des Spiels legten die Mitspieler die Karten hin mit dem Bemerkten, sie hätten den Schneider, mehr kriegten sie doch nicht. Nun stellte sich heraus — ich hatte aus der Hand gespielt —, daß der Kreuz-Bube im Skat lag, mithin mein Spiel überreizt war. Ist das Spiel demnach gewonnen?*

W. B.

*Auskunft:* Das Spiel ist dem Alleinspieler zu bezahlen, da es von den Gegnern aufgegeben wurde. Nachträgliche Feststellungen können die durch das Auflegen getätigte Schenkung nicht aufheben. Das Spiel ist mit der Schenkung beendet, und die Gegner verzichteten endgültig auf einen Erfolg. Der Alleinspieler wäre nicht einmal verpflichtet gewesen, den Skat aufzuzeigen, wenn die Gegner so voreilig waren (NeDeSka XI5).

38

HANNOVER;

*Anfrage: V geht auf 22, M hält 47. II hat folgende Karten: 4 Buben; Karo-As, -Dame; Kreuz-König, -8; Herz-8; Pik-9. Er hat auf 47 gepaßt, ist das fair gespielt, muß er nicht bis 60 gehen?*

E. S.

*Auskunft:* Im deutschen Skatspiel gibt es einen Reizzwang grundsätzlich nicht. Jeder Spieler ist in der Beurteilung und in den Entschlüssen über die Auswertung seiner Karten völlig ungebunden und frei. Es hieße das Spiel



selbst verderben, wollte man dem Skater hier Fesseln und Zwangsjacke anlegen. Es darf darum von dritten auch keinerlei Werturteil abgegeben werden über das Verhalten des einzelnen in diesem Punkte, es sei denn in Fröhlichkeit und mit Humor. Der unverbesserliche Maurer würde auf die Dauer sich selbst schädigen und, einmal erkannt, gar bald mit der eigenen Waffe in Vergeltung geschlagen werden. Hier zeigt sich der Charakter im besonderen und jede Kritik ist fehl am Orte, man nimmt stillschweigend Kenntnis und richtet sein Verhalten danach ein und — das Spiel geht weiter!

39

BOCHOLT

*Anfrage: Ich bin in V und habe einen Grand ouvert. Auf die Frage: „Wer ist vorn?“ melde ich mich mit einem Grand, welchen ich zugleich auflege. Das Spiel wurde nicht anerkannt, weil nicht gereizt worden ist. Stimmt das? Entscheidung: Der Grand ouvert ist unanfechtbar gültig.*

**Begründung:** Man kann das Verhalten der Spielgegner nur als ärmliches Nörgeln bezeichnen. Das Auflegen und Ansagen in V bedeutete doch zunächst weiter nichts als das abgekürzte Verfahren: „Ich habe und halte das höchste Spiel überhaupt!“ Damit wurde jedes Reizen überflüssig, und V hatte das Recht zum Spiel. (Die Meckerer aber wollen doch wohl im Ernst nicht fordern, eine Sache umständlich zu machen, wenn's einfach auch geht, um dann aus dieser „Unterlassung“ ein fadenscheiniges „Recht“ abzuleiten!)

## AUS DEM SKATVERBANDSLEBEN

Am 27. August 1956 verstarb infolge Herzschlags unser lieber Skatfreund

### Gerhard Niemetz

Er war der Mitbegründer unseres Skatklubs „Zum Alten Krug“ und konnte in diesem Jahr die Klubmeisterschaft erringen. In der diesjährigen Bremer Stadtmeisterschaft wurde er bester Einzelspieler und bei den Norddeutschen Skatmeisterschaften in Liebenau 7. Einzelsieger. Im Jahre 1954 war er 1. Vorsitzender unseres Klubs, mußte dann aber wegen Arbeitsüberlastung diesen Posten aufgeben. Wir verlieren in ihm einen fairen Skatspieler und guten Freund und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Auch der Deutsche Skatverband betrauert das Ableben seines treuen Mitgliedes.

**Skatklub „Zum Alten Krug“**

Bremen

**Deutscher Skatverband**

Verbandsleitung

Von der Verbandsleitung

In der Vorstandssitzung am 14. 7. 1956 mußte leider ein Mitglied wegen verbandsschädigenden Verhaltens ausgeschlossen werden. Der Ausschluß wurde bis zum Skatkongreß 1958 begrenzt.

Weiter waren die norddeutschen, westdeutschen und süddeutschen Skatmeisterschaften das Thema eingehender Besprechungen. Vorliegende Beschwerden wurden behandelt, der Erfolg aber in jedem Falle als ein Plus für den Verband gewertet. Die in diesem Jahre erstmalig eingeführte Beschränkung der Teilnahme

an diesen Skatmeisterschaften derart, daß ein norddeutscher Skatfreund nicht westdeutscher Skatmeister werden kann und umgekehrt, hat sich nicht bewährt. In Zukunft gibt es auch für diese Meisterschaften keine Beschränkung der Teilnehmer mehr.

Skfr. Fabian, Skatklub „Kiebitz“, Milse bei Bielefeld, erläuterte ein neues System der Spielereinteilung bei Meisterschaften. Die sich bisher durch Ummeldungen, Nachmeldungen, Nichterfüllung von Meldungen usw. ergebenden Schwierigkeiten können dabei schnellstens behoben wer-

den, wodurch unliebsame Verzögerungen im Turnierbeginn fast vollkommen vermieden werden können. Skfr. Fabian wurde gebeten, hierüber schriftlich zu berichten, um durch Veröffentlichung im „Skalfreund“ diese Art der Einteilung allgemein bekanntzumachen. Die Verbandsgruppe Bremen wird dieses neue System der Spielereinteilung bereits bei unseren Deutschen Skatmeisterschaften 1956 in Bremen verwenden.

Die von einigen Skatklubs bzw. Skatvereinen, die dem Verband angeschlossen sind, durchgeführten Geldpreisskatturniere haben im großen und ganzen kein befriedigendes Ergebnis gebracht, insbesondere war die für den Verband im Vordergrund stehende Werbung so gut wie ohne Erfolg. In Zukunft sollen große Skatturniere um Geldpreise nicht mehr als Werbeveranstaltung für den Deutschen Skatverband aufgezogen werden.

Wegen einer Durchführung der Hamburger Skatmeisterschaften steht Skfr. Hehnen in Verhandlungen mit dem „Hamburger Abendblatt“, die bisher noch nicht zu einem Abschluß gekommen sind. Skfr. H. wurde beauftragt, die Verhandlungen weiterzuführen und zu gegebener Zeit über das Ergebnis zu berichten. Vorgehen ist, diese Meisterschaft unter der Aufsicht des Deutschen Skatverbandes durchzuführen, wobei jedoch Voraussetzung ist, daß hierfür genügend geeignete Personen aus den Reihen des Verbandes zur Verfügung stehen.

Weiter wurde über die Durchführung der Deutschen Skatmeisterschaft im Klubkampf gesprochen, die am 9.9. 1956 bereits zur vollen Zufriedenheit in skatlicher Beziehung abgewickelt wurde (s. den Bericht an anderer Stelle). Es konnte erfreut festgestellt werden, daß der weitaus größte Teil der Mitglieder in den Verbandsgruppen sich an der Vorrunde beteiligte. Angestrebt muß in Zukunft werden, daß überall eine größere Zahl von Serien in der Vorrunde gespielt werden, um möglichst die tatsächlich besten Spieler zu ermitteln.

Skfr. Reiner mann, Bremen, berichtete über den Stand der Vorbereitungen für die Deutschen Skatmeisterschaften 1956 in Bremen. In Bremen-Vegsack steht uns ein großes Lokal zur Verfügung, das räumlich zur Durchführung gut geeignet und auch in der Lage ist, den Wünschen einer so großen Zahl von Gästen gerecht zu werden. Die Übernachtung wird wahr-

scheinlich nur in einem großen Hotel, dem Übersee-Hotel, erfolgen. Da an diesen Skatmeisterschaften nur Verbandsmitglieder teilnehmen können, soll auf den Versand von Einzeleinladungen verzichtet werden, alle Bekanntmachungen werden nur im „Skatfreund“ bekanntgegeben. Es wurde ferner beschlossen, am Vorabend eine Verbandstagung abzuhalten, um den Wünschen einiger Verbandsgruppen auf Beschlußfassung über unsere Satzungen und Aussprache über andere Punkte nachzukommen. Dieser Verbandstag hat bis auf Neuwahlen und Abänderungen der Skatordnung die gleichen Rechte wie ein Skatkongreß. So war es auch schon immer. Es muß dann in die Satzung ein Abschnitt eingefügt werden, der etwa wie folgt lauten müßte. „Außer dem alle vier Jahre abzuhaltenden Skatkongreß können zwischenzeitlich Verbandstagungen abgehalten werden, die die gleichen Rechte wie ein Kongreß haben, lediglich Neuwahlen und Abänderungen bleiben einem ordentlichen Skatkongreß vorbehalten.“ Die Verabschiedung der neuen Satzung soll die Voraussetzung für die Eintragung des Verbandes in das gerichtliche Vereinsregister schaffen. Teilnahmeberechtigt an dieser Verbandstagung ist jede Verbandsgruppe mit über 100 Mitgliedern mit zwei Delegierten, alle anderen Verbandsgruppen und Klubs oder Vereine, die keiner Verbandsgruppe angehören, können einen Delegierten abordnen. Bei eventuellen Abstimmungen haben die Delegierten so viele Stimmen, wie sich Mitglieder in ihrer Verbandsgruppe bzw. Klub befinden.

Eine Kassenprüfung wird ebenfalls am Vorabend der Deutschen Skatmeisterschaften in Bremen durchgeführt.

## Stuttgarter Bockrunde —

### Schwäbischer Skatklub von 1952

Mit einem Blumenstrauß luden wir unsere Damen zu vier geselligen Zusammenkünften ein, die anstelle eines Spielabends stattfinden.

Am ersten Abend haben wir uns zu einigen gemütlichen Stunden bei Musik im Höhenpark Killesberg eingefunden, der sich zur Zeit in schönster Spätsommerlicher Blütenpracht zeigt. Die Damen gaben ihrer Freude Ausdruck, daß das Opfer des Spielabends ihnen gebracht wurde. Die nächste Veranstaltung ist für einen gemeinsamen Besuch des Cannstatter Volksfestes vorgesehen.

# Der Kiebitz

Die Skatpflanze. Die Skatpflanze (*scata decifolia*) gehört zu den netten Pflänzchen. Zu Großvaters Zeiten noch ziemlich unbekannt, gewinnt sie heute immer mehr an Boden und schlägt auch dort Wurzeln, wo das Erdreich für die Aufnahme noch gar nicht genügend vorbereitet wurde. Die ersten Exemplare der Gattung soll man im Altenburgischen beobachtet haben. Die Skatpflanze paßt sich den Licht- und Wetterverhältnissen überall an, sie würde nach Ansicht berühmter Züchter sogar auf dem Mount Everest fortkommen. Gewöhnlich findet man vier Exemplare zusammen, mitunter auch drei.

Jede Pflanze hat zehn Blätter von länglicher Form, die fächerförmig an einem langen und starken Blattstiele sitzen. Ihre Farbe ist teils rot, teils schwarz. Alle Blätter fallen gewöhnlich nacheinander ab, oft alle zehn auf einmal. Einige Blätter sind fast immer darunter, mit denen man stechen kann. Es erzeugt diese Eigenart mitunter knallartige Geräusche. Immer scheidet die Pflanze zwei Blätter gleich seitwärts des Stengels aus, die sonderbarerweise immer verkehrt auf den Boden fallen. Sie sind das Blümlein „Rührmichnichtan“ und nur mit besonderer Vorsicht aufzuheben. Augenfällig ist bei den Blättern, daß sie nicht wie bei anderen Pflanzen — dem Lichte zugekehrt — am Stengel sitzen, sondern ihre Farben diesem entgegengesetzt am reichsten zur Entfaltung bringen. Manchmal werden einige dieser seltsamen Gewächse ganz schwarz, was von dem vielen Pech herrührt, womit sie behaftet sind. Allen Arten ist das Kleben gemeinsam. Gegen Blitz und Donner sind sie unempfindlich, umso mehr aber reizbar und giftgeschwollen, wenn sie durch fremden Einfluß, namentlich eine Vogelart Kiebitz, bedrängt werden. Da können sie sogar Stacheln zeigen. Reizbarkeit ist überhaupt ein Hauptmerkmal der *scata decifolia*, doch scheint diese Charaktereigenschaft fürs Wohlgedeihen der Pflanzensippe unbedingt notwendig zu sein. Die *scata decifolia* ist eine Zimmerpflanze, gedeiht jedoch auch im Freien, allerdings nur in warmen Sommern. Fleißiges Begießen gehört mit zu ihren Hauptlebensbedingun-

gen. Man verwendet dazu am besten reines Wasser, das aber zuvor mit Malz und Hopfen abzuziehen oder stark mit Rum oder Arrak und Zucker zu versetzen ist. Auch ein Aufguß von überbrühtem Kaffeepulver ist ihr bekömmlich. In letzten beiden Fällen kann die Aufnahme der Flüssigkeit sogar in heißem Zustande von der Pflanze vertragen werden. Ihr noch einen braunfarbenen Stengel zu geben, fördert ungemein das Gedeihen. Tabakrauch schadet der Pflanze nicht. In letzter Zeit ist eine bedeutende Zunahme weiblicher Exemplare zu beobachten, von denen einige sogar, weil besonders prachtvoll gediehen, auf Fachausstellungen erste Preise erzielten. Die Pflanze schießt in die Höhe bis zu 1,90 Meter, manchmal geht sie mehr in die Breite. Zu üppigster Blüte gelangt die Pflanze aber — ein Seilenstück der Königin der Nacht — in den Abend- und Nachtstunden, wo Wärme des Standortes und fleißiges Begießen ihr charakteristisches Kleben ungemein begünstigen.

Heute abend beim Skat!

Heule abend beim Skat . . .

Wenn der Rauch der Zigarren die Glatzen umfließt

und der Max seinen Grand ohne vier begießt,

wenn zwischen Reizen und Null ouvert erörtert wird der Familienverkehr!

Heute abend beim Skat,

ja, da weiß man, was man hat!

Heute abend beim Skat . . .

Wenn der neueste Witz dann sein

Eiirtchen erhält,

und das wird dann sicher im Chor festgestellt.

Wenn das Bockbier die Gemüter erhitzt und man sogar in Hemdsärmeln schwitzt.

Heule abend beim Skat,

ja, da weiß man, was man hat!

Heute abend beim Skat . . .

Mal so ganz ohne Frau,

und so frei ist der Mann,

und er weiß dann genau,

was er wirklich kann!

Gewinnt mit dein Köpfchen

und nicht mit dem Glück —

und verliert er,

so isl das bloß Mißgeschick.

Heute abend beim Skat,

ja, da weiß man, was man hat!

# Der Kiebitz

**Die Skatpflanze.** Die Skatpflanze (*scata decifolia*) gehört zu den netten Pflänzchen. Zu Großvaters Zeiten noch ziemlich unbekannt, gewinnt sie heute immer mehr an Boden und schlägt auch dort Wurzeln, wo das Erdreich für die Aufnahme noch gar nicht genügend vorbereitet wurde. Die ersten Exemplare der Gattung soll man im Altenburgischen beobachtet haben. Die Skatpflanze paßt sich den Liebt- und Wetterverhältnissen überall an, sie würde nach Ansicht berühmter Züchter sogar auf dem Mount Everest fortkommen. Gewöhnlich findet man vier Exemplare zusammen, mitunter auch drei.

Jede Pflanze hat zehn Blätter von länglicher Form, die fächerförmig an einem langen und starken Blattstiele sitzen. Ihre Farbe ist teils rot, teils schwarz. Alle Blätter fallen gewöhnlich nacheinander ab, oft alle zehn auf einmal. Einige Blätter sind fast immer darunter, mit denen man stechen kann. Es erzeugt diese Eigenart mitunter knallartige Geräusche, Immer scheidet die Pflanze zwei Blätter gleich seitwärts des Stengels aus. die sonderbarerweise immer verkehrt auf den Boden fallen. Sie sind das Blümlein „Rührmichnichtan“ und nur mit besonderer Vorsicht aufzuheben. Augenfällig ist bei den Blättern, daß sie nicht wie bei anderen Pflanzen — dem Lichte zugekehrt — am Stengel sitzen, sondern ihre Farben diesem entgegengesetzt am reichsten zur Entfaltung bringen. Manchmal werden einige dieser seltsamen Gewächse ganz schwarz, was von dem vielen Pech herrührt, womit sie behaftet sind. Allen Arten ist das Kleben gemeinsam. Gegen Blitz und Donner sind sie unempfindlich, umsomehr aber reizbar und giflgeschwollen, wenn sie durch fremden Einfluß, namentlich eine Vogelart Kiebitz, bedrängt werden. Da können sie sogar Stacheln zeigen. Reizbarkeit ist überhaupt ein Hauptmerkmal der *scata decifolia*, doch scheint diese Charaktereigenschaft fürs Wohlgedeihen der Pflanzensippe unbedingt notwendig zu sein. Die *scata decifolia* ist eine Zimmerpflanze, gedeiht jedoch auch im Freien, allerdings nur in warmen Sommern. Fleißiges Begießen gehört mit zu ihren Hauptlebensbedingungen.

gen. Man verwendet dazu am besten reines Wasser, das aber zuvor mit Malz und Hopfen abzuziehen oder stark mit Rum oder Arrak und Zucker zu versetzen ist. Auch ein Aufguß von überbrühtem Kaffeepulver ist ihr bekömmlich. In letzten beiden Fällen kann die Aufnahme der Flüssigkeit sogar in heißem Zustande von der Pflanze vertragen werden. Ihr noch einen braunfarbenen Stengel zu gehen, fördert ungemein das Gedeihen. Tabakrauch schadet der Pflanze nicht. In letzter Zeit ist eine bedeutende Zunahme weiblicher Exemplare zu beobachten, von denen einige sogar, weil besonders prachtvoll gediehen, auf Fachausstellungen erste Preise erzielten. Die Pflanze schießt in die Höhe bis zu 1,90 Meter, manchmal geht sie mehr in die Breite. Zu üppigster Blüte gelangt die Pflanze aber — ein Seitenstück der Königin der Nacht — in den Abend- und Nachtstunden, wo Wärme des Standortes und fleißiges Begießen ihr charakteristisches Kleben ungemein begünstigen.

## Heute abend beim Skat!

Heute abend beim Skat . . .

Wenn der Rauch der Zigarren die Glatzen umfließt

und 'der Max seinen Grand ohne vier begießt,

wenn zwischen Reizen und Null ouvert erörtert wird der Familienverkehr!

Heilte abend beim Skat.

ja, da weiß man, was man hat!

Heute abend beim Skat . . .

Wenn der neueste Witz dann sein

Bärtchen erhiill,

und das wird dann sicher im Chor festgestellt.

Wenn das Bockbier die Gemüter erhitzt und man sogar in Hemdsärmeln schwitzt.

Heute abend beim Skat.

ja, da weiß man. was man hat!

Heule abend beim Skat . . .

Mal so ganz ohne Frau,

und so frei ist der Mann,

und er weiß dann genau,

was er wirklich kann!

Gewinnt mit dem Köpfchen

und nicht mit dem Glück —

und verliert er,

so ist das bloß Mißgeschick.

Heute abend beim Skat,

ja, da weiß man, was man hat!

# **Deutsche Skatmeisterschaften 1956**

**am 7. Oktober in Bremen**

**Austragung unserer Deutschen Skatmeisterschaften  
im Mannschafts- und Einzelkampf  
für Damen, Herren und Junioren**

Die größte skatliche Veranstaltung in jedem Jahre sind unsere Deutschen Skatmeisterschaften, die dieses Mal von der Verbandsgruppe Bremen durchgeführt werden. - Die Verbandsleitung hofft, daß es die Mehrzahl unserer Skatfreunde ermöglichen kann, an diesem nur den Verbandsmitgliedern vorbehaltenen großen Skatertreffen teilzunehmen. Meldet rechtzeitig die Teilnahme, damit die Verbandsgruppe Bremen für eine reibungslose Durchführung und Unterbringung Vorsorge treffen kann.

**Alle im Deutschen Skatverband zusammen-  
geschlossenen Skatfreunde treffen sich  
am 7. Oktober in Bremen!**